

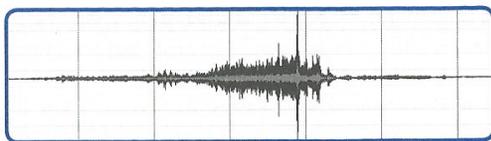
Aufnahmeprüfung 2017

Musiktheorie Hauptfach, Master

Vortragsthema

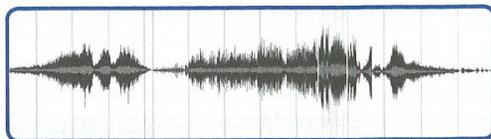
In der Reihe „Bärenreiter Basiswissen“ ist 2011 das Buch *Musikalische Formen. 20 Möglichkeiten, die man kennen sollte* von Marie-Agnes Dittrich erschienen.

Die Autorin verwendet unter anderem Lautstärkediagramme, um den formalen Ablauf und die „Dramaturgie“ von verschiedenen Werken Witold Lutosławskis zu vergleichen. Nachfolgend eine Doppelseite aus ihrem Buch:

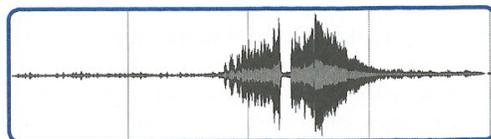


Bartók, *Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta*, 1. Satz

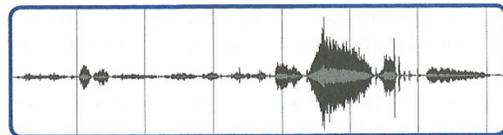
Lutosławskis *Trauermusik* (1954–1958), die für Bartók geschrieben wurde, zeigt eine in dieser Hinsicht ähnliche Dramaturgie:



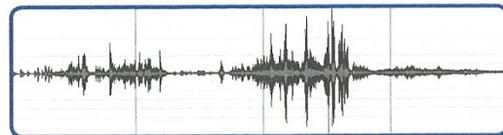
Sie findet sich auch in anderen Kompositionen von Lutosławski:



Postludium Nr. 1 (1958)

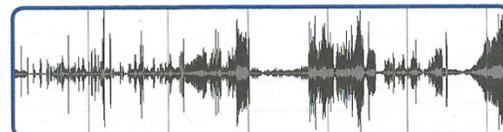


Trois poèmes d'Henri Michaux, Nr. 3 (1963)

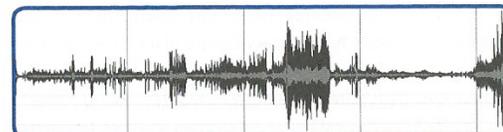


Chain II, Nr. 1 (1985)

In anderen Stücken liegt der **Höhepunkt am Ende** eines Satzes oder ganzen Werks:



3. Sinfonie (1983)



Chain II, Nr. 4 (1985)

Marie-Agnes Dittrich zieht daraus unter anderem die Schlussfolgerung, dass Lutosławskis formbildende Mittel Kontraste und grosse Steigerungen seien.

Ohne auf Lutosławski im Detail einzugehen: Diskutieren Sie kritisch die Vor- und Nachteile einer solchen Untersuchungs- und Darstellungsmethode von musikalischen Formverläufen, insbesondere im Hinblick auf die angestrebte Vermittlung von musiktheoretischem „Basiswissen“.